

Eulenspiegel trifft Melusine



Impressum

Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt/hrsrg. von der Samtgemeinde Schöppenstedt

© Samtgemeinde Schöppenstedt, 2008

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Layout, Satz, Einbandgestaltung: Creativ Publishing, Süpplingen

Druck: Druckerei Michael Grunenberg GmbH



Eulenspiegel trifft Melusine

Eine literarische Text- und Bildreise
in die Gutenbergzeit

Veranstaltet vom
Kunstatelier Lebenshilfe Braunschweig
und von der Universität Lausanne

Arrangiert vom
Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt

Unterstützt von der
STIFTUNG NORD/LB • ÖFFENTLICHE

Schöppenstedt 2008



Vorwort

Versetzen wir uns 500 Jahre zurück und stellen uns vor, Till Eulenspiegel sei wieder einmal unterwegs. Er kennt da eine Quelle im Wald, und weil er Durst hat, macht er einen Umweg dorthin. Drei junge Frauen sind gerade dort und begrüßen ihn mit seinem Namen. Er freut sich, grüßt zurück, trinkt und zieht dann seines Weges. Das hört sich alles ganz harmlos an, kaum der Rede wert. Wenn wir freilich hören, dass die drei Frauen verwunschene Königstöchter sind und die schönste von ihnen, die Melusine heißt, an manchen Tagen einen Fischeschwanz hat, dann wird die Sache schon spannender. Dann ist sogar der Umstand erstaunlich, dass sie Eulenspiegels Namen kennen, denn sein unverkennbares Narrengewand trägt er erst seit dem 19. Jahrhundert.

Wenn Sie es gerne spannend hätten, dann laden wir Sie zu einer literarischen Zeitreise ein. Wir, das sind das Kunstatelier der Lebenshilfe Braunschweig, wo die Bilder entstanden sind, die Universität Lausanne, die für den Text gesorgt hat, und das Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt, das das Treffen zwischen Eulenspiegel und der Melusine organisiert und begleitet hat. Vierte im Bunde ist die Stiftung NordLB/Öffentliche in Braunschweig, deren finanzielle Unterstützung ihr Vertrauen in das Projekt und seine Partner zum Ausdruck bringt. Jetzt aber zu den beiden Hauptpersonen, die zunächst einmal vorgestellt werden sollen, ehe ihr Treffen geschildert wird.

1. Eulenspiegel

Den lustigen Kinderbuchhelden und schlagfertigen Fremdenführer in Schöppenstedt oder Mölln kennt jedermann. Doch nicht alle wissen, dass er eine lange Geschichte hat. Damit ist nicht nur gemeint, dass Eulenspiegel so um 1300 in Kneitlingen am Elm geboren und jedenfalls 1350 in Mölln im Lauenburgischen gestorben ist, sondern dass wir spätestens seit 1510/11 sichere Nachrichten von ihm haben. Der Straßburger Drucker Johann Grüninger hatte mit diesem Titel solchen Erfolg, dass nur schon in seinem Hause zwischen 1510 oder 1511 und 1543 mindestens zehn verschiedene Fassungen entstehen (1). Bei der ersten Fassung wissen wir es nicht genau, weil nur zwei Fragmente erhalten sind und beidesmal das Titelblatt fehlt.

Die folgenden vollständig erhaltenen Ausgaben haben 96 Kapitel oder Historien, das damalige Wort für Geschichten. 96 Geschichten von Eulenspiegel erzählt das Buch, beginnend mit der dreifachen Taufe im Taufort Amleben und im Wohnort Kneitlingen. Dort zeigt der Knabe früh, dass er ein besonders „munteres“ Kind ist. Die Eltern ziehen (deswegen?) ins Magdeburgische an die Saale, wo die Mutter herkommt, die ihn nach dem Tod des Vaters allein erzieht – allerdings ziemlich vergeblich. Er lernt lieber Seiltanzen als einen ehrenhaften Broterwerb und nach einem Fest im Nachbardorf kehrt er überhaupt nicht mehr nach Hause zurück, sondern macht sich auf eine lebenslange Wanderschaft. Er wohnt in Wirts- und Pfarrhäusern oder bei den Meistern, die ihn einstellen. Jedem Meister gegenüber behauptet er nämlich, genau dessen Handwerk gelernt zu haben.

Wer mit ihm zu tun hat, steht bald als sein Opfer da – und Eulenspiegel zieht weiter, ins nächste Abenteuer, in die nächste Historie. Herzöge,



Volker Darnedde, Till Eulenspiegel, 2007, Farbstift auf Papier, 42 x 29,7 cm

Grafen und Könige legt er genauso herein wie Äbte, Bischöfe und sogar den Papst, aber auch vor Bauern, Bettlern und Kindern macht seine boshafte Fantasie nicht halt und auch bei Hunden dürfte er keinen guten Ruf haben.

Die Reihenfolge der Historien leuchtet nicht immer ein. Es gibt da Sprünge im Raum oder in der Zeit, dafür scheint Eulenspiegel seine Opfer Berufsgruppe für Berufsgruppe abzuarbeiten. In der 89. Historie beginnt er über sein Leben nachzudenken und will sich ins Kloster zurückziehen, doch der Schalk in seinem Nacken ist noch zu munter, als dass das lange gut gehen würde. Aber schon in der folgenden Historie kommt er krank nach Mölln, wo sein Krankenbett zum Sterbebett wird. Seltsame Ereignisse nach seinem Tod schlagen den Bogen zu den drei Tafen: Die Bahre fällt um, sodass er auf dem Bauch liegt, der Strick am Fußende des Sarges reißt, sodass er im Grabe steht, und die Truhe mit seinem Erbe enthält nur Steine.

In den ältesten Drucken behauptet ein gewisser N., er habe im Jahre 1500 der Bitte Folge geleistet, die umlaufenden Geschichten über Dyl Ulenspiegel zusammenzustellen. Diesen Worten ist durchaus Glauben zu schenken. Sie lassen offen, ob die Geschichten erfunden sind oder nicht, ob Eulenspiegel gelebt hat oder nicht. Die Drucke werden ein Best- und Longseller, nach wenigen Jahren ins Niederländische, Englische, Französische, Lateinische, Polnische, Tschechische und Dänische übersetzt. Hans Sachs und Johann Fischart bringen den Text noch im 16. Jahrhundert in Reimform. Dann beginnen die Dichter vor dem Stoff zurückzuschrecken, doch die Folge der anonymen Ausgaben reißt bis heute nicht mehr ab, seit dem 19. Jahrhundert besonders auch für Kin-



der. Die Zahl der nacherzählten Historien geht dabei stark zurück, denn es gibt da einiges Übelriechendes und einige Unanständigkeiten von Pfarrherren, die man Kindern nicht zumuten wollte. Seit der Romantik interessieren sich auch Dichter und Schriftsteller wieder für den Stoff, der ihnen als Volksbuch lieb ist: Schlegel und de Coster, Hauptmann und Brecht, Christa Wolf und ihr Mann Gerhard sind hier zu nennen (2). Schöppenstedt und Mölln machen mit der Figur seit einiger Zeit auch Tourismuswerbung – die Eulenspiegeldarsteller als Fremdenführer wurden bereits erwähnt.



2. Melusine

Melusine, das ist eine geheimnisvolle Schönheit aus dem Mittelalter. Der arme französische Grafensohn Reymond hat bei einem Jagdunfall mit einem Eber seinen reichen Onkel getötet, von dem seine ganze Zukunft abhing. Der Onkel hatte all das in den Sternen gelesen, doch Reymond schenkte ihm keinen Glauben. Auf seinem Pferd irrt er jetzt verzweifelt durch den Wald. Da spricht ihn an einer Quelle die schönste von drei Schönheiten an, nennt ihn bei seinem Namen und weiß alles über sein Unglück. Sie nennt weder ihren eigenen Namen, noch erzählt sie von ihrer Herkunft. Umso mehr hat sie es mit der Zukunft: Wenn Reymond sie heirate und alles tue, was sie ihm sage, dann werde er der Stammvater des mächtigsten Fürstenhauses in Europa. Und es gibt noch eine Zusatzbedingung: Am Samstag dürfe er ihr nie nachspionieren. Die Leser und Zuhörer sind neugierig – und Reymond leider auch. Zunächst aber findet die Hochzeit statt, und über Nacht baut Melusine über der Waldquelle ein wunderbares Schloss. Wunderbar sind auch die zehn Söhne, die die beiden bekommen: Sie erobern oder befreien reihenweise Königreiche und heiraten die Prinzessinnen – und alle sehen sie seltsam aus. Am auffälligsten ist sicher Goffroy mit dem Eberzahn, der an den erwähnten Jagdunfall erinnert.

Jetzt bekommt Reymond an einem Samstag Besuch von seinem Bruder, der sich nach der Dame des Hauses erkundigt. Wahrheitsgemäß – aber nicht unbedingt sehr schlau – erzählt ihm Reymond vom Samstagsverbot, das der Neffe unmöglich findet. Und so macht sich Reymond auf die Suche nach seiner Frau. Aus dem Badehaus des Schlosses, das sich genau an der Stelle der Quelle befindet, dringt Plätschern. Reymond bohrt mit seinem Schwert ein Loch in die Wand und sieht Melusine beim Baden – über Wasser die Frau, die er kennt, im Wasser ein



Fischschwanz. Entsetzt – vielleicht noch mehr über seinen Treuebruch als über den Anblick – stürzt er davon und jagt den Besucher aus dem Haus. Zu seiner Erleichterung scheint Melusine nichts bemerkt zu haben. Wenig später erfahren die Söhne, dass einer von ihnen nicht ihrem Vorbild gefolgt, sondern in ein Kloster eingetreten ist. Goffroy mit dem Zahn reitet wutentbrannt dorthin und steckt das Kloster mitsamt allen Mönchen und seinem Bruder in Brand. Als der Vater das hört, gibt er öffentlich Melusine die Schuld, die ja selbst ein halbes Ungeheuer sei. Nach einer herzerreißenden Abschiedsrede fliegt sie zum Fenster hinaus. Raymond hat sie nie mehr wieder gesehen.

Goffroy aber liest später bei der Verfolgung eines Riesen auf einer steinernen Tafel in einer Grabeshöhle, dass Melusine gemeinsam mit ihren beiden Schwestern ihren Vater, den König von Zypern, lebendig eingemauert habe, als die drei erfuhren, dass er das Verbot seiner Frau, selbst eine Meerfee, übertreten hatte, sie im Kindbett zu besuchen. Auf der Tafel ist auch zu lesen, wie die Mutter alle drei Töchter bestrafte. Melusine bescherte sie ihr Doppelwesen und verhiess ihr nur dann Erlösung, wenn sie einen Menschen heirate und er das ihm auferlegte Verbot halte, sodass sie als seine Frau sterben könne. Am Ende der Geschichte sind alle drei Schwestern unerlöst geblieben – und regen so weiter die Fantasie der Leser an.

Die schöne Melusine ist gleichzeitig *Mère Lusine*, also die lusinische Mutter, die Stammutter des historischen Geschlechtes der Lusignan, dessen Aufstieg das Buch schildert, und die mythische Gestalt der geheimnisvollen Frau. Mythen sind Erzählungen, die in einer Gesellschaft eine große Erklärungskraft haben und deshalb von Generation zu Ge-



neration weitergegeben werden. Wird diese Kette durchbrochen, ist die Gesellschaft nicht mehr dieselbe. Die Mythenforschung stellt die geheimnisvolle Frau zwischen zwei Männer, den Helden als Vertreter des Guten und den Schurken oder das Monster als Vertreter des Bösen. Die einfachste mythische Erzählung sieht so aus: Das Monster hat die Prinzessin geraubt. Ihr verzweifelter Vater will sie mitsamt dem Königreich dem geben, der sie zurückbringe. Dem Helden gelingt das nach schweren Prüfungen, die ihn in eine andere Welt führen. Manchmal, wie in der antiken Geschichte von Orpheus und Eurydike, scheitert der Held. Der Sänger Orpheus darf seine gestorbene Gemahlin aus der Totenwelt zurückholen, kann aber die Bedingung nicht erfüllen, dass er sich dabei nicht umdreht. Bisweilen, so in vielen modernen Fantasy-Erzählungen, wohl aber auch schon in Bram Stokers Dracula-Roman, verfällt die Jungfrau dem Monster. Seit der Psychoanalyse sind wir ohnedies versucht, im Helden und im Monster zwei Seiten desselben Menschen, typischer Weise desselben Mannes, zu sehen. Die Melusinen-Erzählung nimmt diese moderne Deutung vorweg, sind doch die beiden männlichen Figuren in der einen des Sohnes Goffroy zusammengefallen, der heldenhafte mit monströsen Zügen verbindet. Er entdeckt das Geheimnis seiner Mutter, tötet aber auch seinen Bruder mitsamt den anderen Mönchen. Reymond, der Ehemann, handelt dagegen nie heldenhaft oder schurkisch, sondern immer sehr durchschnittlich, und erscheint so wie ein Abbild des Lesers im Text.

Stärker noch als ihr Sohn spielt Melusine eine Doppelrolle. Zunächst ist sie die schöne Prinzessin, oder wie die Mythenforscher sagen würden, das Wunschobjekt Reymonds und des Lesers, doch dann wird sie immer mehr zur eigentlichen Heldin der Geschichte. Sie ist eine tragi-



sche Heldin, denn ihr Versuch, die beiden Welten, denen sie angehört, die Feenwelt und die Menschenwelt, zu versöhnen, um ganz Mensch zu werden, scheitert an der Schwachheit Reymonds. Er steht genau für das, was sie werden will: ein Mensch ohne Anteil an einer anderen Welt. Ob es für den Leser tröstlich ist, dass sie genau das loswerden will, was sie ihm voraus hat und was ihn an ihr und an ihrer Geschichte fasziniert? Die Stelle, an der beide Welten zusammenfallen, die Quelle, erscheint zuerst als der Ort ihrer beider Hoffnung, wenn Reymond ihre Bedingungen akzeptiert, und dann als Ort ihrer beider Verzweiflung, nachdem Reymond ihr nicht nur die Treue gebrochen, sondern auch noch ihr Geheimnis verraten hat. Wie Melusine muss sich auch der Leser erst durch den zweiten Frevel betrogen fühlen. Der erste hat ihm ein geheimes Wissen beschert, der zweite hat es zu einem öffentlichen entwertet.

Mythische Geschichten von Meerfrauen gibt es seit der Antike. Als sein Schiff bei den Sirenen vorbeifährt, lässt Odysseus sich an den Mast binden, um ihrem unwiderstehlichen Gesang lauschen zu können. Den Schiffen hat er die Ohren verstopft. Hätte er das nicht getan, wäre es ihnen ergangen, wie jenem Schiffer, der auf dem Rhein von der Loreley ins Verderben gesungen wurde. Zwei französische Erzählungen aus dem frühen 15. Jahrhundert verbinden die Sage mit der Chronik des Hauses Lusignan. Der Berner Ratsherr Thüring von Ringoltingen bringt die Geschichte ins Deutsche, wo sie noch im 15. Jahrhundert in vielen Handschriften aber auch bereits Drucken ähnlich einschlägt wie das Eulenspiegelbuch. Was sollte die Chronik einer hochadligen Familie ausgerechnet im patrizischen Bern? In der Frage steckt vielleicht schon die Antwort: Thüring widmet seine Arbeit dem Markgrafen Rudolf von



Thekla-Maria Schmidtmeier, Till Eulenspiegel, 2007, Mischtechnik auf Papier, 29,7 x 21 cm, Privatbesitz

Hachberg, der enge Verbindungen zum burgundischen Hof hatte. Melusine hat ihn offenbar in adlige Träume versetzt, auch wenn seine Formulierungen bürgerliche Sachlichkeit ausstrahlen. Auch die Romantiker hat die Fee fasziniert. La Motte Fouquet schreibt eine Novelle, Lortzing eine Oper, Ingeborg Bachmann im 20. Jahrhundert eine Geschichte, und die kleine Plastik im Hafen von Kopenhagen zieht bis heute Touristen und Vandalen in ihren Bann (3).